

Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig.
Handwörterbuch, neues, der Chemie. Red. von H. v. Fehling, fortgesetzt v. C. Hell. 83. Lfg. gr. 8°. (7. Bd. S. 1—96 m. Abbildgn.) n. 2. 40

A. Weichert in Berlin.
Weichert's Wochen-Bibliothek. 57. Bd. 8°. bar —. 20
 57. Gosliniski, S.: Familie Muhlida u. andere Humoresken. (95 S. m. 3 Vollbildern.)

Konrad Wittwer's Verlag in Stuttgart.
Gross, A.: Die Dynamomaschine. Kurz gefasste prakt. Anleitg. zur Selbstanfertigg. kleiner Dynamomaschinen u. Elektromotoren nebst Beschreibg. u. Konstruktionszeichngn. einiger Modelle. Für Laien bearb. 2. Aufl. gr. 8°. (48 S. m. 45 Illustr.) bar n. 1. —

Verzeichnis künftig erscheinender Bücher, welche in dieser Nummer zum erstenmale angekündigt sind.

Julius Abel in Greifswald. 1250
 Dettli, das Königsideal des Alten Testaments. 80 S.

B. Behr's Verlag (G. Vof) in Berlin. 1247
 Bernays, M., Schriften zur Kritik u. Literaturgeschichte. 4. Bd. 9 M.; geb. 10 M 20 S.

Georg Bondi in Berlin. 1248
 Gurlitt, die deutsche Kunst des neunzehnten Jahrhunderts. 10 M.; geb. 12 M 50 S.

Gebrüder Borntraeger in Berlin. 1251
 Botanische Untersuchungen. Festschrift f. Schwendener. 25 M.

A. Hartleben's Verlag in Wien. 1246
 Haefcke, die technische Verwerthung von thierischen Cadavern. 4 M.; geb. 4 M 80 S.
 Sorghlet, die Kunst des Färbens und Beizens. 3 M.; geb. 3 M 80 S.

Liebel'sche Buchhandlung in Berlin. 1246
 von Tettau, die russische Armee in Einzelschriften. 1. Theil: Taktik u. Reglements. Heft 2 u. 3 à 2 M.

Paul List in Leipzig. 1246
 Eckstein, falsche Diplomatie. 2 M.; geb. 3 M.

G. S. Mittler & Sohn in Berlin. 1249
 von Schlichting, taktische u. strategische Grundsätze der Gegenwart. 3. Theil: Truppenführung, 2. Buch: die Taktik im Dienste der Operationen. Etwa 6 M 50 S.; geb. etwa 8 M.

H. R. Sauerländer & Co. Verlag in Marau. 1249
 Bircher, die Wirkung der Artilleriegeschosse. 10 M.

G. Simonis-Gompis in Paris. 1248
 Pert, leur égale. 3 fr. 50 c.

Neuer Verlag in München. 1248
 Dallhoff, die Armen im Geiste. 1 M.

Nichtamtlicher Teil.

Die deutsche Schulorthographie.

Von K. v. H.

Nicht ohne Besorgnis dürften manche deutsche Verleger auf die kürzlich hier mitgetheilten Aeußerungen des Berliner Professors Rudolf Virchow geachtet haben, die dieser neulich in seinem »Archiv« über die deutsche Schulorthographie gethan hat. Es wäre doch sehr bedauerlich, wenn etwa Virchows Meinung Einfluß gewinnen könnte und damit die jezige notdürftige Einheit wieder zerstört werden, das in seiner Gesamtheit ungeheure Geldopfer des deutschen Verlagshandels aber ein vergebliches gewesen und gar seine Wiederholung notwendig sein sollte. Unmöglich wäre eine solche neue Verwirrung nicht. Man ist in Deutschland leider zu leicht geneigt, gelehrten Deduktionen nachzugeben, um nur ja immer korrekt und folgerichtig zu bleiben und darüber das Wichtigste, die notwendige Einheit, die sich nur durch ein Machtwort, wenn auch ein ungelehrtes, herstellen läßt, zu vergessen. Diesen Empfindungen giebt die nachfolgende lehrreiche Arbeit Ausdruck, die kürzlich in der »Wissenschaftlichen Beilage zur Leipziger Zeitung« (Nr. 16 vom 7. Februar) veröffentlicht war und zu deren Wiedergabe uns mit dankenswerter Bereitwilligkeit die Erlaubnis erteilt worden ist:

Kein Geringerer als Rudolf Virchow hat in diesen Tagen in dem von ihm herausgegebenen »Archiv für pathologische Anatomie« gegen die neue deutsche Schulorthographie Front gemacht. Er richtet nämlich im Vorwort zum 155. Bande dieser Zeitschrift ein Mahnwort an seine Mitarbeiter gegen Sünden in der Rechtschreibung und Interpunktion und sagt unter anderm wörtlich: »Die Unzufriedenheit mit den Befehlen unserer Schulmonarchen (!) macht sich in immer größern Kreisen erkennbar, und ich glaube, daß auch das Unterrichtsministerium nicht immer durch schweigendes Festhalten an normal gegebenen Vorschriften sich einer Revision derselben wird entziehen können.« Es steht zu fürchten, daß das Ansehen des berühmten Anatomen, Anthropologen und Politikers manchen, der sich bisher um die orthographische Frage wenig oder gar nicht bekümmert hat, veranlassen wird, auch in diesem Punkte auf des Meisters Worte zu schwören. Dem gegenüber stehen wir nicht an, zu behaupten, daß Professor Virchows Angriff auf die Schulorthographie ungerechtfertigt ist und, wenn er den beabsichtigten Erfolg haben sollte, nur unheilvoll wirken, d. h. die in der deutschen Rechtschreibung

leider noch bestehende Unsicherheit nur vermehren kann, bez. den alten Zustand allgemeiner Verwirrung neu aufleben lassen würde.

Es mag nun unangebracht erscheinen, dieses Thema, das längst nicht mehr »aktuell« ist, heute, wo ganz andre Fragen im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehen, wieder zu erörtern. Nachdem aber ein Mann von der Bedeutung Virchows in dieser Frage das Wort genommen hat, halten wir es für angezeigt, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise einmal wieder auf eine Sache zu lenken, die jeden Gebildeten wahrlich nahe genug angeht. Der Staub, den in der Mitte der siebziger Jahre die orthographische Frage aufwirbelte, hat sich längst verzogen, der Lärm, den vor neunzehn Jahren die Einführung der neuen Schulorthographie in Preußen, Bayern und Sachsen verursachte, ist verstummt. Was ist das Resultat? Gleichgültigkeit bei der großen Masse, direkt ablehnende Haltung bei Einzelnen — mit Einem Wort: Versumpfung der ganzen Angelegenheit.

Es sei uns gestattet, in möglichster Kürze darzulegen, warum wir diesen Zustand als sehr unerfreulich bezeichnen müssen. Der am schwersten wiegende Einwand, der von den Gegnern der neuen Schulorthographie erhoben wird, ist ohne Frage der, daß nicht das Reich die Sache in die Hand genommen hat, so daß es statt Einer deutschen Schulorthographie jetzt eine preussische, bayrische, sächsische u. gibt. In der That ist es bedauerlich, daß dieser Vorwurf überhaupt erhoben werden kann. Aber geht man der Sache auf den Grund, so findet man, daß es mit diesem Vorwurf doch nicht so viel auf sich hat, wie es scheint.

Wie ist denn die vielgeschmähte und bespöttelte »Puttkamersche« Orthographie entstanden? Die allgemeine Unsicherheit und Willkür auf dem Gebiet der deutschen Orthographie hatte es zu Anfang der siebziger Jahre dahin gebracht, daß fast jede Schule, jede Buchdruckerei, jede Verlagshandlung im lieben deutschen Vaterlande ihre besondere »Hausorthographie«, fast jeder deutsche Schriftsteller seine höchst persönliche Leib-Orthographie hatte. Da war es denn kein Wunder, daß der Ruf nach einheitlicher, amtlicher